Holbeins Familienbild in der Öffentlichen Kunstsammlung Basel

Autor(en): **Plüss, Eduard**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte = Revue suisse d'art et d'archéologie = Rivista svizzera d'arte e d'archeologia = Journal of Swiss archeology and art history**

Band (Jahr): **18 (1958)**

Heft 4: **Probleme der nordischen Renaissance**

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-164374

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Holbeins Familienbild in der Öffentlichen Kunstsammlung Basel

Von EDUARD PLÜSS

(TAFELN 74–76)

Das Bild (Tafel 74) stellt Holbeins Gattin mit den beiden Kindern Philipp und Katharina im Zusammenschluss zu einer dicht- und strenggefügten, souverän geklärten, beziehungsvollen, ebenso ausdrucksmächtigen wie verhaltenen Bildnisgruppe zusammen. Das in Harztempera auf Papier gemalte Werk ist bekanntlich dem Umriss der Figuren entlang ausgeschnitten, rechts um einen Streifen geschmälert, mit dem ein Teil der Hand des Mädchens und die letzte Ziffer der Jahreszahl verlorengegangen sind. Das ganze ist auf eine dunkelgetönte Holztafel geleimt. Diese Veränderungen sind mit aller Wahrscheinlichkeit dem Zürcher Bildnismaler Hans Asper zuzuschreiben und wurden wohl zu Konservierungszwecken vorgenommen. Das Werk ist jedoch in viel grösserem Umfang Fragment.

Die Dreifigurengruppe erscheint nicht völlig in sich und in ihrer eigenen Bildfläche und in ihrem eigenen Bildraum verankert, sondern nach rechts hin offen und bezogen auf ein Gegenstück. Das wird in allen drei Figuren erkennbar, am deutlichsten aber in dem aufblickenden Profilkopf des Knaben. Der ausgeprägte Bildnischarakter der Muttergruppe fordert als Ergänzung ein Bildnis, und es kommt nur ein Selbstbildnis Holbeins in Frage, und zwar ein Selbstbildnis als Maler. Die Hüterin der Kinder und der Künstler: darin liegt gegenseitige Antwort. Die Gesamtkonzeption erscheint so innerhalb der Tradition der Gattenbildnis-Pendants, die den Mann als Berufsmann wiedergeben. (Cranach, Ehepaar Cuspinian. Das Pendantpaar tom Ring (Tafel 75, *2* u. *3*.) Viele Einzelbildnisse Holbeins sind Berufsmannbildnisse: zum Beispiel Niklaus Kratzer. Die Bildnisfigur erscheint hinter einer räumlichen Vorlage (Tisch oder Brüstung), welche Hände und Werkgegenstände tragen. So dürfen wir uns Holbeins geplantes Selbstbildnis in seiner Struktur als lebensgrosses, dem Mutterbild zugewandtes Brustbild hinter einer Brüstung denken. Eine angemessene Vorstellung von Haltung, Anordnung der Gegenstände und Weise der Befassung vermag am ehesten Holbeins Bildnis von Thomas Godsalve und Sohn (Tafel 75, *1*) zu geben. Die verschiedene Richtung der Kinder im Mutterbild und ihre Verhaltungsweise bezöge sich dann beim Knaben einerseits auf das Gesicht des Vaters, beim Mädchen anderseits auf dessen Tun. Beide Seiten verschränken sich so ausgezeichnet. Eine Unausgeglichenheit ergibt sich am unteren Rand der Bilder. Die Brüstung, die wir für das Selbstbildnis angenommen haben, fehlt beim Mutterstück. Dieses ist aber eben auch unten beschnitten. Am Original in Basel wurde in richtigem Gefühl für diesen Umstand auch unten, wie am rechten Rand, ein Streifen angesetzt. Doch ist dieser Streifen unten wesentlich zu schmal bemessen. Die bildgemässe Ergänzung ergibt sich bei näherem Zusehen zwangsläufig. Der sichtbare rechte Oberarm des Knaben richtet sich in Fortsetzung des Unterarms der Mutter und in Parallelität zur Rockfalte zwischen den beiden Kindern von der Schulter in starker Schräge der Bildmitte zu. Das ist unmöglich ein frei fallender, sondern ein vom Ellenbogen an aufgelegter Arm! Die Holbein

gemässe Unterlage ist allein die Brüstung. Die Veränderung, die sich durch deren Hinzufügung ergibt, ist beträchtlich: die im jetzigen Zustand des Bildes absackende Figurengruppe gewinnt über einer festen Basis wesentlich an Höhe, die Gestalt des Mädchens vollendet sich bis zu den Füsschen, der versinkende Knabe wächst und erhält Halt. Die Brüstung situiert die Gruppe auch erst richtig im Raum!

Diese Gewinnung der Gesamtkonzeption ist entscheidend für die Deutung der Geistseite des Werkes. Das Mutterbild klingt im Gefüge der figürlichen Gruppe an das Madonnenbild italienischer Prägung an. Das wird durch seine in mancher Hinsicht sehr enge Beziehung zu Holbeins eigener «Solothurner Madonna» (Tafel 76, *1*) unterstrichen. Dem weltlich gestimmten Sakralbild ist jedoch das profane Bildniswerk an Sakralgehalt weit überlegen. Darüber wäre eingehend zu sprechen. Liegt aber dem Mutterstück der Typus des Gnadenbildes zugrunde und sollte das zugehörige Selbstbildnis in der angedeuteten Weise Holbein als Maler wiedergeben, so steht hinter dem Ganzen der ikonographische Typus des die Madonna malenden Lukas (Tafel 76, *2*) als sakraler Hintergrund. Das erklärt erstlich den Umstand, dass hier im Gattenbildnis-Pendant gegen die fast ausnahmslose Regel (eine Ausnahme ist Piero della Francescas Bildnispaar des Federigo da Montefeltro und der Battista Sforza) der Mann links, die Frau rechts erscheint (die Seiten vom Gegenstand her bezeichnet). Vor allem erläutert der sakrale Hintergrund aber den immanenten Bildnisgehalt, das, was man das Holbeinsche Familienschicksal nennen darf, das vor dem Mutterbild von allen Betrachtern immer wieder empfunden und erläutert worden ist. Er erläutert und deutet es verschwiegener und tiefer als alle Psychologie: die einsame Frau als Hüterin der Kinder wird im Vergleich mit der Gottesmutter in höchster Weise geehrt durch den Gatten, der mit Lukas im Vergleich als dienender Maler ebendiese Ehrung vollzieht.

BILDNACHWEIS

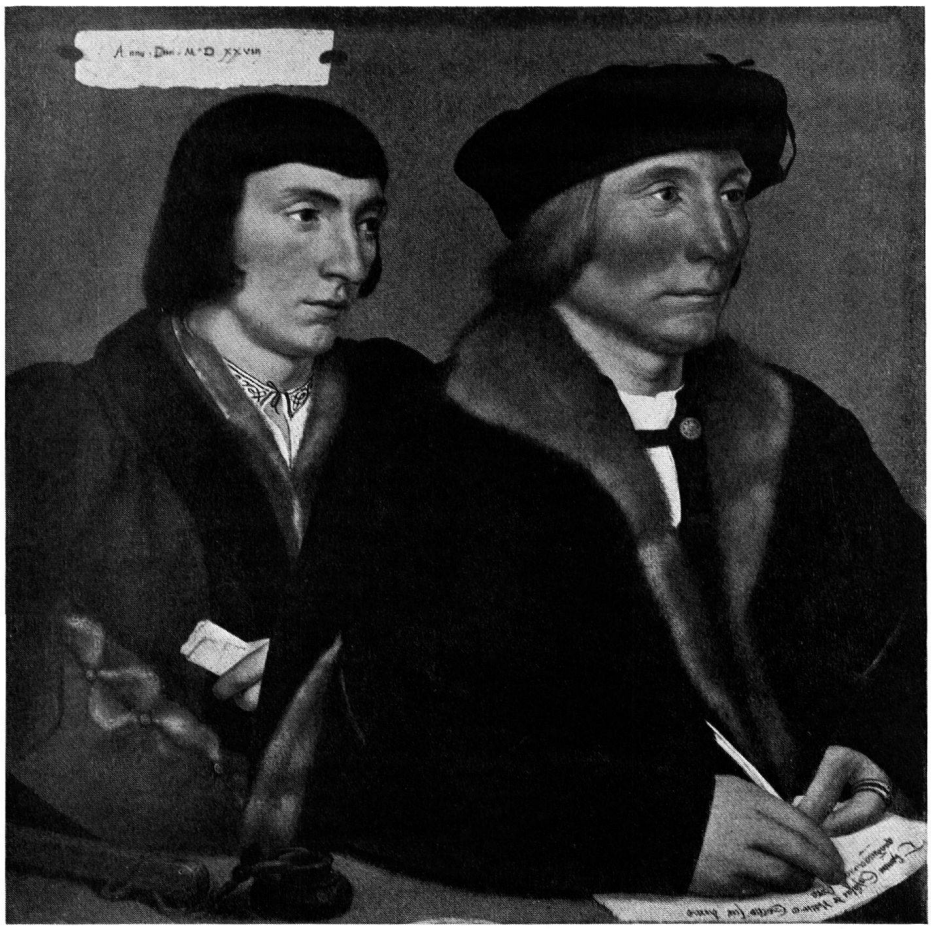
Tafel 74: Öffentliche Kunstsammlung Basel.

Tafel 75: *1* Reproduktion aus Paul Ganz, Hans Holbein d. J., Gesamtausgabe der Gemälde, Basel 1950, Tf. 86.
2, 3 Reproduktion aus Theodor Riewerts und Paul Pieper, Die Maler tom Ring, München 1955, Tf. 1 u. 2.

Tafel 76: *1* Städtisches Museum Solothurn.
2 Reproduktion aus M. J. Friedländer, Die altniederländische Malerei, Bd. 2, Rogier van der Weyden und der Meister von Flémalle. Berlin 1924, Tf. 73.

Hans Holbein der Jüngere, Bildnis von Holbeins Frau und ihren beiden Kindern Philipp und Katharina. Gefirnisste Tempera auf Papier. H. 77 cm, Br. 64 cm. Basel, Öffentliche Kunstsammlung

HOLBEINS FAMILIENBILD IN DER ÖFFENTLICHEN KUNSTSAMMLUNG BASEL



1

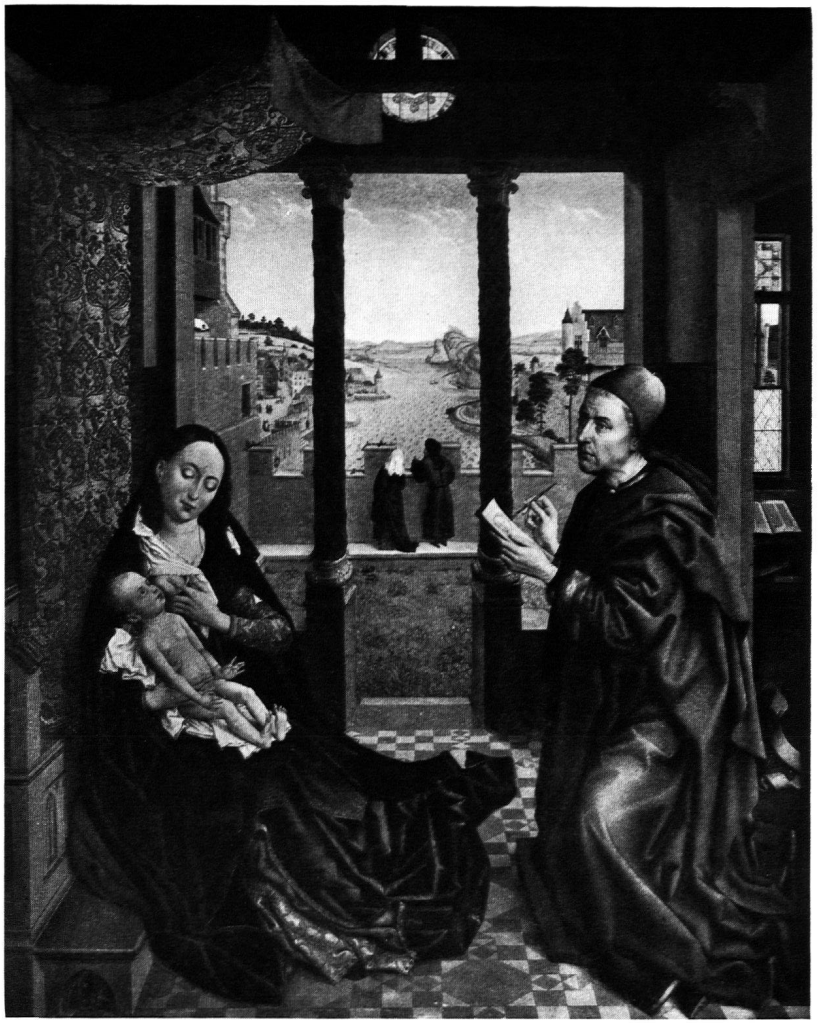
2

3

1 Hans Holbein der Jüngere, Bildnis des Thomas Godsalve und dessen Sohn, 1528. H. 35 cm, Br. 36 cm. Dresden, Staatliche Gemäldegalerie. Ausschnitt. – *2* Lüdger tom Ring der Ältere, Selbstbildnis. H. 38 cm, Br. 31 cm. Privatbesitz. – *3* Lüdger tom Ring der Ältere, Bildnis der Frau des Malers. H. 38,6 cm, Br. 30,8 cm. Köln, Wallraf-Richartz-Museum

HOLBEINS FAMILIENBILD IN DER ÖFFENTLICHEN KUNSTSAMMLUNG BASEL

4



5

4 Hans Holbein der Jüngere, Maria mit Kind und die Heiligen Nikolaus und Ursus, 1522. H. 140 cm, Br. 100 cm. Solothurn, Städtisches Museum.
5 Rogier van der Weyden (Kopie nach), Der heilige Lukas, die Madonna zeichnend. H. 138 cm, Br. 111 cm. München, Ältere Pinakothek

HOLBEINS FAMILIENBILD IN DER ÖFFENTLICHEN KUNSTSAMMLUNG BASEL